

Inhalt.

Dritter Theil.

	Seite
Pückler-Muskau, Hermann, Fürst	1
1) Schloss Branitz den 9ten April, 68. — An Holtei in Breslau.	
2) Schloss Branitz den 13ten April 68. — An denselben.	
3) Schloss Branitz den 27ten April 68. — An denselben.	
4) Branitz den 24sten Dec. 1869. — An denselben.	
5) Branitz den 2ten Januar 1870. — An denselben.	
Pyrrker, Ladislaus	6
Erlau 5t. Dez. 29. — An Herrn Staatsbuchhalter von Lacher.	
Ralschky, Jos. Franz von	7
Wien am 26. Hornung 1799. — An den Buchhändler Gölchen in Leipzig.	
Raupach, Ernst	9
Berlin am 31. Decbr. 1828. — An Zimmermann.	
(Siehe meinen, diesen Namen als Ueberschrift führenden Aufsatz in „Charpie“, Th. I. pag. 124.)	
Regis, Gottlob	13
Breslau d. 3ten Februar 1845. — An Frau Emilie Fr.	
Reinbeck, Georg	14
1) Stuttgart den 20. Februar 1835. — An Frau Caroline von Pichler in Wien.	
2) Stuttgart d. 25. Juni 1846. — An Ludwig Tieck in Berlin.	
Rehnab, Ludw.	19
Berlin 4 April 1858. — An Holtei in Graez.	
Reitich, Julie, geb. Gley	22
Wien 31. 1. 65. — An Holtei in Graez.	

	Seite
Richter, Jean Paul Friedrich	23
Baireut d. 20t. Nov. 1821. — An?	
Riemer, Friedr. Wilhelm (Sylvio Romano)	24
Weimar den 20. November 1809. — An R. L. Kannegießer.	
Riese, Friedr. Wilhelm (W. Friedrich)	27
Fontenay bei Hamburg (1849). — An Holtei in Schwerin.	
(Vor sämmtlichen an den Herausgeber dieser Sammlung gerichteten Briefen bedürfen jener im ersten Theile enthaltene von Frau Marg. Carl, besonders jedoch der Riese'sche eines Gesuchs an den Leser, daß Letzterer die Aufnahme derselben nachsichtsvoll entschuldigen möge; denn ihrer lokalen und persönlichen Scherze und Auspielungen wegen müssen sie Fremden theils unverständlich, theils albern erscheinen. Dennoch ist's eine Pflicht der Freundschaft, die ich zu erfüllen meinte, indem ich den Namen eines Mannes, längst aus thätiger Mitwirkung für's Theaterwesen geschieden, im Gedächtnisse Derjenigen aufzufrischen versuche, die ihm und seinem vielseitig gewandten Talente unzählige angenehme Stunden verdanken. W. Friedrich's — sein Schriftstellername — Arbeiten zeichneten sich stets vor allen andern nach Deutschland übertragenen Bühnenstücken aus. Nicht nur waren es wirkliche, deutsch gemachte Be- und Umarbeitungen. Sie enthielten auch deutliche Kundgebungen eigenschaffenden Gemüthes und Witzes, bunten Reichthum geistreich benützter Melodiceen zu sinnigen neuen Texten, und waren mit solch vertrauter Kenntniß der Bretterwelt behandelt, daß ihr Erfolg selten zweifelhaft blieb. Welche Fülle von Humor, gesundem Spaß, harmloser Satyre hat W. Friedrich in's Leben gerufen! Wie viel Tausenden hat seine leichte, unerschöpfliche Produktionskraft heitere Abende geschaffen! Er verdient nicht, vergessen zu werden. Und weil ich Gelegenheit suchte, dieses seltenen Talentes zu gedenken, schwärzte ich hier sein Briefchen ein. Es ist geschrieben in einer Zeit, wo das Hamburger Stadt-Theater mit dem Thalia-Theater, seiner Muse eigentlicher Heimath, verbunden war. Darauf bezieht sich „der Theatermischmasch“.)	
Rochlik, Friedr.	29
Leipzig d. 7ten Nov. 1827. — An Frau Caroline von Pichler in Wien.	

	Seite
Rosenkranz, Karl	31
1) Königsberg 5ten Nov. 1861. — An Holtei in Graez.	
2) Königsberg 6. Juli 1862. — An denselben.	
Rückert, Friedrich (Freimund Reimar)	34
Erlangen den 21. Apr. 1831. — An Histor.-Maler Herrmann in Breslau.	
(Als Anhang zu diesem schönen langen Schreiben Rückert's eine hübsche Zusage des Christian Truchseß von der Bettenburg.)	38
Rumohr, Karl Friedr. Ludw. Felix, Freiherr von	40
1) München den 29ten Febr. 1828. — A Monsieur M. le Comte de Baudissin à Dresde.	
2) Dresden April 1832. — An Hrn. Dir. Dr. Waagen in Berlin.	
Salis-Sceewis, Joh. Gaudenz, Freiherr von	44
1) Paris den 29 Januar 1786. — An Herrn Joh. Gottl. Rahlert.	
2) Rouen den 17 Jenner 1791. — A Monsieur M. de Wolzogen à Paris.	
Schadow, Joh. Gottfried	48
Berlin 17. December 1840. — An Holtei in Berlin.	
Schefer, Leopold	49
Muskau am Tage Modestus 1839. — An Dr. August Rahlert in Breslau.	
Schelling, Friedr. Wilh. Josef von	53
Schlendorf 17. Aug. 1816. — An Geheimerath von Leonhard in München.	
Schenkendorf, Max von	55
Königsberg am 10ten Febr. 1808. — An Buchhändler Reimer in Berlin.	
Schink, Joh. Friedrich	57
1) Wien den 12ten Aprill 1783. — An Herrn Meyer, Gelehrten in Gotha.	
2) Wien, den 12ten Merz 1788. — An Herrn Bertram, Redacteur in Berlin.	
Schlaberndorf, Gustav, Graf von	60
Paris, ohne Angabe des Tages und Jahres. — A Monsieur Mr. Oelsner.	
Schlegel, Aug. Wilh. von	61
1) Jena d. 21. Aug. 1801. — 24. Aug. — An Frau Sophie Bernharbi in Berlin.	

- 2) Coppet den 8. Nov. 1805. — An Friedrich Tieck in Rom.
- 3) Coppet den 8. Nov. 1805. — An Sophie Bernharbi in Rom.
- 4) Coppet d. 24ten März 1812. — An Friedrich Tieck, 3. 3. in Bern.
- 5) Genua d. 4ten Nov. 1815. — An denselben, 3. 3. in Carrara.
- 6) Pisa d. 2ten Dec. 1815. — An denselben.
- 7) Pisa d. 16ten Febr. 1816. — An denselben.
- 8) Florenz d. 27ten Mai 1816. — 2. Juni. — An denselben.
- 9) Coppet d. 2ten Aug. 16. — 13. Sept. — An denselben.
- 10) Paris den 25sten Decemb. 1816. — An denselben.
- 11) Paris d. 24. Februar 17. — An denselben.
- 12) Paris den 12ten Mai 1817. — An denselben.
- 13) Paris den 11ten Sept. 1817. — An denselben.
- 14) Paris d. 12ten Jan. 1818. — An denselben.
- 15) Bonn d. 6ten März 1831. — An denselben in Berlin.

(Schlegel's Briefe an den Bildhauer Friedrich Tieck hätten, vollständig abgedruckt, ein Bändchen gefüllt. Ich habe mich mit einer Auswahl begnügt, bei welcher ich hauptsächlich auf die verschiedenartigen Lebenslagen beider langvertrauter Freunde Rücksicht genommen. Die lange Pause vom Jahre 1818 bis zum Jahre 1831, — welche ich in der Anmerkung pag. 102 des III. Theiles irrthümlich für achtzehnjährig ausgegeben habe, — ließ sich nicht durch ein einziges vorgefundenes Blättchen ausfüllen; erst mit Nr. XV. findet sich wieder ein Lebenszeichen Schlegel's, und es ist zugleich das letzte.

Nr. I. bringt vielfach interessante Mittheilungen an Friedrich und Ludwig Tieck's Schwester Sophie. Es lag den von Erstem verwahrten Blättern bei.)

Schlegel, Caroline	105
Jena, ohne Datum. — An Sophie Bernharbi.	
Schleiermacher, Friedrich Ernst Daniel	106
Berlin, 28/11. 30. — An Hrn. Prof. Friedrich Tieck in Berlin.	
Schlichtegroll, Adolf Heinr. Friedr.	107
München d. 15. März 1813. — An Goethe.	
Schmidt, Eberhard Karl Klamer (Klamer-Schmidt)	108
1) Halberstadt 23. Febr. 98. — An Herrn Prof. W. G. Becker zu Dresden.	
2) Halberstadt, 10. May 1800. — An Göttingf.	

	Seite
Schmidt, Friedr. Wilh. August (Schmidt von Berneuchen) . . .	112
Berneuchen, d. 23. Juny 1828. — An Herrn C. J. Josephy, Besitzer der Haude- und Spener'schen Buchhandlung in Berlin.	
Schmidt, Georg Phil. (Schmidt von Lübeck)	113
1) Kiel den 26. Aug. 1815. — An Herrn R. G. Präzel in Hamburg.	
2) Altona d. 31. Dec. 1848. — An Frau Hoffmann in Hamburg.	
Schröder, Friedr. Ludw.	115
1) Kellinge, d. 21. Juny 14. — Herrn Cand. Präzel in Hamburg.	
2) Kellinge d. 27. July 14. — An denselben.	
Schröder, Sophie	116
Augsburg d. 11/10 49. — An Luise Neumann in Wien. (Was die achtundsechzigjährige Künstlerin hier mit jugend- muthiger Hoffnung als ersehnten Wunsch andeutet, das hat ihr fünf Jahre später zu beglückender Wahrheit werden sollen. Im Alter von dreiundsiebenzig Jahren hat sie auf dem Wiener Hofburgtheater sich zeigen, und durch geistig-eindringliche Macht ihrer Rede eine auserwählte große Versammlung zu wahrer Be- geisterung noch einmal gewaltjam hinreißen können. Sie ist berechtigt gewesen, in jedem Sinne den schönen Ausspruch zu thun: „wie dankbar die Kunst ist, wie viel Ersatz sie giebt, wenn man sich für sie opfert; wie sie Trost gewährt für viele, viele Leiden, Kränkungen, Verrath, Täuschungen und Ver- irrungen, die beinahe jeder Mensch wird durchmachen müssen.“)	
Schubart, Christian Daniel	119
1) Erlangen den 28ten Novbr. 1759. — An?	
2) Ulm d. 3ten Oktober 1775. — An Maler Friedr. Müller.	
3) Ulm den 27ten Nov. 1776. — An denselben.	
4) Stuttgart d. 5. Jan. 1791. — An Götschen.	
Schuckmann, Friedr., Freiherr von	126
Breslau d. 10ten Sept. 92. — An Kapellmeister Friedrich Reichardt.	
Schütz, Christian Gottfried	129
Ohne Datum. — An Herrn Prof. Mösselt in Halle.	
Schütz, Henriette, geb. Schüller (Händel-Schütz)	131
Halle — ohne Datum. — An Frau A. Neumann (Paizinger).	
Schüpe, J. Stephan	132
Weimar d. 22ten Jan. 1834. — An Prof. Gubitz in Berlin.	

	Seite
Seume, Joh. Gottfried	133
1) Leipzig 1798? 1799? — An den Buchhändler Göschen.	
2) Aus dem Frühjahr 1810. — An Tiebge.	
Solger, Karl Wilh. Ferdinand	139
1) Frankfurt a. D. 13. Dec. 1809. — An Friedr. Heinrich van der Hagen in Berlin.	
2) Frankfurt a. D. 1810. — An denselben.	
3) Frankfurt a. D. den 3ten Febr. 1811. — An Johann Gott- lieb Büsching in Schlesien.	
4) Dresden d. 27ten Aug. 1812. — An Krause in Berlin.	
Sonnensfels, Josef, Reichsfreiherr von	150
Wien den 30t. Jun. 1791. — An Adclung.	
Spieß, Christian Heinrich	151
Elbogen den 31ten 8br. 794. — An?	
Spohr, Louis	154
Casscl den 3ten Aug. 1846. — Herrn Direktor Rittl in Prag.	
Stägemann, Elisabeth von, geb. Fischer	155
1) Königsberg d. 11ten März 96. — An Fr. Reichardt.	
2) Königsberg d. 29ten Sept. 96. — An denselben.	
3) Königsberg d. 19ten November 1796. — An denselben.	
4) Königsberg d. 20ten Jan. ..? — An denselben.	
Steffens, Heinrich	167
Breslau d. 2ten Dec. 1821. — An den Staatskanzler Fürsten Hardenberg.	
Stieglitz, Heinrich	170
Venedig den 11ten September 39. — An Dr. G. Regis.	
Stolberg, Christian, Graf zu	175
Windebye den 1 Mai 1816. — An La Motte Fouqué.	
Stolberg, Friedr. Leopold, Graf zu	177
Eutin d. 23sten Jan. 1794. — An Angelika Kauffmann.	
Strombeck, Friedr. Heinrich von	179
Wolfsenbüttel 8. Jul. 1825. — An den k. Russischen Minister- Residenten Heinrich von Struve in Hamburg.	
Suckow, Karl Adolf (Posgaru)	181
Schmiedeberg 30/4 29. — An Karl Schall in Breslau.	

Vierter Theil.

Seite

Thümmel, Mor. Aug. von 1

- 1) Amsterdam den 12ten Julius 1772. — An den Erbprinzen von Sachsen-Coburg.
- 2) Spaa im Augustmonat 1772. — An denselben.
- 3) Nimes d. 17ten März 1776. — An?
- 4) Sonab. d. 28ten Sept. 96. — An Herrn Steuer-einehmer Christ. Felix Weiße in Leipzig.
- 5) Gotha d. 22sten July 10. — An Göschen.

(Man sieht, daß der Dichter und zugleich „Reisevater“, wie Rückert ihn, von seinem Denkmale sprechend, benennt, nicht nur ein ebenso fleißiger als allgelesener Schriftsteller seiner Zeit, sondern dabei zugleich einer der gewissenhaftesten Correspondenten gewesen sein muß; eine Vereinigung von Eigenschaften, wie sie sich wohl selten in solchem Grade entdecken lassen dürfte. Der Bericht an seine Tante — Brief III — gäbe schier ein selbstständiges Broschürchen für sich allein. Wären damals schon (1776) Feuilleton-Artikel für politische Zeitungen erfunden gewesen, so könnte dieses auch kalligraphisch zierliche Schreiben bald sein hundertjähriges Veröffentlichungs-Jubiläum feiern, und wir müßten das Vergnügen entbehren, es unsern Lesern darzubieten.)

Tiedt, Ludwig 27

- 1) Leipzig am 10ten May 1792. — An W. H. Wadenroder in Berlin.
- 2) Halle, am 29. May 1792. — An denselben.
- 3) Halle, am 12. Juni 1792. — An denselben.
- 4) Sonntag den 23. oder 24. Juni. — An denselben.
- 5) Göttingen am 6ten Novbr. 1792. — An denselben.
- 6) Göttingen, 30t. Novbr. 1792. — An denselben.
- 7) Göttingen, am 28t. Decbr. 92. — An denselben.
- 8) Ziebingen, den 21sten Novbr. 1803. — An Herrn Pred. J. P. Le Pique.
- 9) Ohne Angabe des Datums und der Adresse; ein höchst interessantes Schreiben über Walter Scott.

(Tiedt's Briefe an Wadenroder haben eigentlich den ersten Anstoß gegeben zur Zusammenstellung und Edition vorliegender

Sammlung. Sie befanden sich, chronologisch geordnet, in T.'s Nachlaß und waren für den Druck bestimmt, wo sie dann offenbar zwischen jene W.'s an Tieck gerichteten eingeschoben werden sollten, sofern sie überhaupt genügend dafür ausgereicht hätten; denn sie sind sehr unvollständig; eine größere Hälfte mindestens scheint verzettelt zu sein. In die „Briefe an Tieck“ konnte ich sie leider nicht mehr aufnehmen. Jene auf drei Theile veranschlagte Ausgabe, wuchs ohnedieß schon auf deren vier, oben ein dickleibige Bände an. Verloren durften sie deshalb nicht gehn. Denn mag es in vielen tonangebenden literarischen Kreisen und Klifen noch so modern geworden sein, Tieck's Bedeutung zu unterschätzen, und von seinen Werken, wo sie besprochen werden sollen, „zur Tagesordnung“ überzugehen es leben dennoch hier und da einige Stille im Lande, die nicht vergessen haben, und nicht vergessen wollen, was Ludwig Tieck ihnen war, was er ihnen blieb und bleiben wird. Diesen müssen seine Jugendbriefe an den schwärmerisch geliebten Herzensgenossen höchst merkwürdig sein. Sie enthalten einestheils schon eine Fülle von Reimen und Antwilsen zum künftigen alten Tieck, und andrerseits wieder Vieles, was der Richtung, die der Mann späterhin genommen in Hinsicht auf Kunst und Leben, gänzlich widerspricht. In manchen Beziehungen zeigt sich der sonst so stürmische Jüngling ungleich milder, versöhnlicher, als es der Greis kurz vor Lebensabschluß gewesen. Vorzüglich kritische Aeußerungen betreffend, sind wir überrascht, ihn hochbegeistert für Schiller, höchst anerkennend für Iffland zu finden. Einmal warnt er den Freund sogar, bei Gelegenheit einer Bes., vielmehr: Verurtheilung von „Menschenhaß und Neuc“ über Kozebue's Gebrechen dessen Vorzüge nicht zu vergessen.

Was aber Jedweden, der den späteren Tieck persönlich kannte, aufs Seltsamste befremden muß, das ist sein Umschwung in politischer Beziehung. Wer die Stelle im VII. Briefe über die französische Revolution, pag. 87, mit der, etwa zehn Jahre später, im VIII. Briefe an Le Pique, pag. 90, enthaltenen Aeußerung über Rousseau und Voltaire vergleicht, der mag schon hinreichend erstaunen. Es gilt halt auch hier wie immer und überall der abgenügte Spruch: *Tempora mutantur et nos mutamur in illis*. Solche Umwandlung thut sich, in musikalischer Hinsicht, besonders beim Urtheile über Mozart kund, der in

späteren Jahren ihm das Höchste war, und von dem der VII. Brief pag. 76 fast verächtlich redet. — Daß ich aus allerlei vorgefundenen Brouillons zu Episteln an andere Personen als Wackenroder, nur zwei vor's Publikum ziehen sollte, fiel mir schwer. So gewiß ich voraussetze, daß man mir gerade für diese Auswahl dankbar sein wird, ebenso sicher bin ich, bei Unterschlagung der übrigen recht gehandelt zu haben. Wozu Dinge aufrühren, die zwar willkommenen Skandal verursachen, die aber viele Menschen, oder deren Nachkommen verletzen müßten? Verletzt man doch oft genug ohne Schuld wie ohne Wissen und Willen. Wer es mit Wissen, folglich mit üblem Willen thut, sei's aus Bosheit, Eitelkeit, Rachsucht oder Eigennutz, der wird schuldig gesprochen vor dem Richterstuhl rechtlicher Leute. Unverdiente Verurtheilungen sind leicht abgeschüttelt.)

Uhland, Joh. Ludw. 100

Tübingen 28. Sept. 1859. — An Hrn. Hofrath Reichmann in Berlin.

Uz, J. P. 101

Anspach, den 5. Jan. 175? — An?

(Die Bescheidenheit des beliebten Dichters, was seine pecuniären Ansprüche betrifft, könnte als Beispiel aufgestellt werden. Er findet seine zu höchstem Vermählungsfeste auf „Befehl des Herrn Ministers“ gelieferte Cantate mit Medaillen im Werthe von 10 Thlrn. zufriedenstellend. „Belohnung genug für solche Arbeit“ ruft er aus.)

Varnhagen von Ense, Karl Aug. 104

Berlin, den 4. Januar 1826. — An Immermann.

Voss, Julius von 107

1) Berlin 28. Junius 1808. — An Herrn F. von Treitschke in Wien.

2) Berlin 10 7br. 1823. — An Hrn. Karl Spener in Berlin. (Daß dieser fruchtbare, vielseitige, freilich auch oft sehr indiscrete und leichtsinnige Schriftsteller, zum Theil durch eigene Schuld und wirklichen Cynismus untergehen mußte!! In seinen mitunter ganz tollen Romanen, mehr noch in seinen dramatischen Arbeiten, zeigt er ausnehmende Fähigkeiten, nicht allein für die Posse, sondern auch für's bürgerliche Schauspiel im höheren Sinne. „Künstlers Erdenwällen“ — „Die beiden

Gutsherren" — „Die Pfarre" — u. a. m. sind Charakter- und Lebensbilder von nicht gewöhnlichem Schlage. Das zweitgenannte war zugleich ein energischer Angriff gegen die just in Gang gekommene, übertriebene Deutschthümelei; weshalb es auch erbitterte Gegner fand, sich aber dennoch von 1819 bis in die zwanziger Jahre als treues Zeitgemälde auf den Brettern tapfer hielt. Possenspiele wie „Die Frankfurter Messe" — „Das Märchen von der Tonne" — „Die blühende und verblühte Jungfrau" zc. waren sehr beliebt.

Einen poetischen Anlauf hatte er früher, und mit günstigem Erfolge, in dem Drama „Quintin Messis" versucht.

Auch als militairischer Schriftsteller und Publizist zeigte er sich tüchtig.)

Voss, Joh. Heinr. 111
Eutin, Am Oftertage, 1802. — An ?

Voss, Heinrich 112
Weimar d. 30. Octob. 1805. — An Solger.

(Sein Schreiben an Solger giebt der Aufschlüsse viele über des vorzüglichen Mannes eigenstes, so wie über das ganze geistige Treiben jener goldenen Zeit in Weimar. Welche wunderbar tiefe und herrliche Worte — pag. 113 — in Sachen der Sophokles- und Shakspeare-Uebersetzungen spricht er darin aus; welche beachtenswerthe Lehren für die schwere Kunst der Uebersetzung aus fremden Sprachen! Und welche anspruchslose Selbsterkenntniß! . . . Wenn Beauregard Pandin — Herr von Farriges hieß er eigentlich — von der großen gemeinsamen Shakspeare-Verdeutschung, die der alte Johann Heinr. Voss mit seinen beiden Söhnen Abraham und Heinrich übernommen, irgendwo einmal spöttisch geäußert hat: Dieser Uebersetzungs-Verein erinnere ihn an eine Bauernfamilie, Vater und zwei Söhne, die sich zu Dreien vergeblich angestrengt, einen kolossalen Eber zu bewältigen, mit dem mächtigen Thiere aber nicht fertig geworden wären; — und wenn dieser Vergleich einigermaßen richtig gefunden ward, — so trifft er doch nur zwei Drittheile besagten Vereines. Denn was unser Heinrich für sich allein geleistet, das ist gediegen, treu, mündgerecht. Ich habe als Vorleser Lear wie Othello erprobt, und darf darüber mit-sprechen. Heinrich Voss ist in seinem Rechte, wenn er schreibt: „Ich darf mit Vertrauen sagen, daß ich Schlegeln nicht scheue!"

Ein Recht, welches ich, eben als Vorleser, Wenigen zugestehen möchte.

Die tief ergreifende Erinnerung an Schillers Geburtstag, den ersten nach dessen Tode; — Heinrichs vertraute Beziehungen zu Goethe, dem er gewissermaßen als Lehrer und Mitarbeiter in kritisch-metrischen Erwägungen zur Seite steht; — seine Begeisterung für den hohen Meister, der mit ihm „Hermann und Dorothea“ durcharbeitet — all' diese Einzelheiten geben dem Briefe einen großen, literarhistorischen Werth.

Bei Goethe's Absicht, jenes Epos wiederholentlich im Ganzen mit Heinrich durchzugehen, und „einmal ein ganzes Jahr auf Hexameter zu verwenden“, ist mir die oft verschiedenartig erzählte Anekdote eingefallen, daß der alte Voß in der Handschrift von „Hermann und Dorothea“ einen siebenfüßigen Hexameter entdeckt, und solchen triumphierend proclamiert, Goethe jedoch ruhig darauf erwidert habe: Nun, so mag er denn zum ewigen Scandal stehen bleiben! Dieses Geschichtchen trägt seine innere Unwahrheit in sich; doch das Entstehen desselben läßt sich leicht aus den Bemühungen herleiten, welche Voß der Sohn an den Versbau des himmlischen Gedichtes gewendet. Er mag manche Flüße weggestrichen haben und die Mythe hat dann den Vater mit dem Sohne verwechselt.)

Dulpius, Christian August	118
Weimar Dec. 1800. — An Herrn Commissions-Rath Gaedike.	
Wadernagel, Karl Heinr. Wilhelm	119
Basel 21. Apr. 1848. — An Prof. Dr. Ambrosch.	
Wagner, Heinr. Leopold	122
1) Straßburg d. 15. May 1776. — An Hrn. Maler Müller, nach Mannheim.	
2) Frankfurt d. 22. 8bre 1776. — An denselben.	
3) Frankfurt d. 9. Hornung 1777. — An denselben.	
Wagner, Ernst	126
Meiningen den 14t. Jun. 1806. — An ?	
Waiblinger, Wilh. Friedr.	128
Rom d. 30. Oct. 29. — An Hrn. Hofrath Winkler in Dresden.	
Weber, Carl Maria, Freiherr von	130
Prag d. 26t. Nov. 1815. — An Fr. Rochlitz zu Leipzig.	
(Den ersten Satz dieses Schreibens hat der Sohn des Meisters bereits aufgenommen in seine Biographie: „Lebensbild ic.“ von Max v. W., Theil I. pag. 486.)	

	Seite
Weimar, Karl August, Großherzog von	134
11ten 4. 28. — An Wilh. Freih. v. Wolzogen.	
Weimar, Amalie, Großherzogin von	136
Weimar d. 19. October 97. — An Carl Ludw. v. Knebel.	
Weisse, Christ. Felix	137
Leipzig d. 7. May 1788. — An Herrn Hofrath Adlung zu Dresden.	
Werner, Friedr. Ludw. Zacharias	139
Warschau den 28ten April 1805. — An Hofrath Winkler.	
(Das vernichtende Wort Werner's über Kotzebue's „unglaublich elenden Almanach“ hat weder Sinn noch Verstand. Jene kleinen Stücke, mit denen K. alljährlich die Bühne bereicherte, sind zwar ungleich ausgefallen, und einige darunter mögen sogar den mäßigsten Ansprüchen der Kritik nicht genügen. Dagegen sind viele Sachen nicht allein von allgemein erprobter drastischer Wirkung gewesen, sondern manche, Possenspiele sowohl als ernste Dramen, haben auch feinere Kenner befriediget. Es würde uns ganz gut schmecken, wenn jedes Newjahr uns einen solchen Almanach voll Neuigkeiten brächte. Fleißig eingelibt und lebhaft dargestellt gefallen Wiederholungen heutigen Tages noch recht wohl, trotz vieler nothwendig verloren gehenden Anspielungen auf jene uns fernliegende Zeit. Wie manche moderne Erzeugnisse ihr Wischen Theateresset aus jenen geringgeschätzten Spielen gestohlen haben, davon wollen wir schweigen. Gerade die Zukunft, auf welche der unklare phantastische Kritikus sich im Voraus beruft, und die mittlerweile zur Gegenwart geworden ist, liefert den Beweis, daß seine Verdammung eine ungerechte gewesen, denn sie bringt nichts Besseres in dieser Gattung.)	
Wessenberg, Ign. Heinr. Karl, Freiherr von	141
Constanz d. 23. Jänner 1847. — An Gräfin Ida Hahn-Hahn.	
Wieland, Christoph Martin	142
1) Eiberach den 7ten Novemb. 1765. — Mons. Mr. S. Gessner à Zurich.	
2) Weimar d. 22ten Dec. 1795. — An Herrn Karl Spener in Berlin.	
3) Lützenstadt den 12ten Octob. 1800. — An Johannes Falk.	
4) Belvedere bei Weimar den 12ten Juny 1808. — An den kaiserl. französischen Kürassier-Christen Herrn Lacher.	

(Mehreres, den jugendlichen Ehestand betreffend, pag. 143, ist aus dem ersten Briefe im „Leben W.'s von Gruber“, zum Theil verändert. abgedruckt. Wir haben diesen ersten, gleich den andern, buchstäblich wieder gegeben.)

Windelmann, Joh. Joachim 150

Rom den 15. Oct. 1763. — An die Walther'sche Hofbuchhandlung in Dresden.

(Schon einmal, doch nur verstümmelt abgedruckter Brief.)

Wolf, Christian, Freiherr von 151

Halle d. 26. Maji 1743. — An?

Wolff, Pius Alexander 153

Berlin d. 3ten Januar 1827. — An Herrn Grafen Brühl.

(Wolff's Abwehr wider Partien zweiter Klasse berührt einen, für die Möglichkeit theatralischen Ensembles, höchst wichtigen Punkt. Wird mit der Anstellung spezifisch erster Künstler, die nur zu entschieden ersten Rollen verpflichtet wurden durch ihren Kontrakt, der Glanz der Anstalt beabsichtigt, und im Einzelnen erreicht, so leidet auch offenbar das Ganze durch dergleichen Monopole. Und haben denn, müssen Dichter und Zuhörer fragen, nicht auch die sogenannten Nebenrollen ein unabweisliches Recht auf gediegene Darstellung? Gibt es im höheren poetischen und artistischen Sinne überhaupt Nebenrollen? Ist nicht die kleinste wichtig an ihrem Plaze? . . . Was werden Führer großer Kunstanstalten mehr zu schonen haben: die reizbare Empfindlichkeit ihrer durch Verdienste und öffentliche Gunst bevorzugten Künstler? oder die Vernachlässigung strenger Fürsorge des allgemeinen Interesses bei Vertheilung minder hervorragender Rollen? — Eine schwierige Frage, welche genügend zu beantworten auch dem ältesten Bühnenpraktiker kaum gelingen dürfte. Ueber Ein's jedoch in diesem alten Streite wird niemand streiten: ein Theater-Intendant wandelt nicht immer auf Rosen.)

Sauper 155

Pilsen den 25. Sept. 1848. — An E. von Feuchtersleben in Wien.

(3.'s Brief ist ein trauriger Beleg für die seitdem immer schärfer hervortretende Abneigung des Czechenthums gegen deutsche Wissenschaft und Bildung. Mit wenig Worten hat hier der Gelehrte, den Goethe kannte, hoch schätzte, und aufrichtig ehrte,

seinem lieben Freunde Feuchtersleben, dem anerkannten „Diätetiker der Seele“, die Besorgnisse der Deutschböhmen beim wilden Nationalitäts-Geschrei geschildert. Man durfte sich anfänglich noch der Hoffnung hingeben, der erste Tumult jener aufgeregten Weltperiode werde sich nach und nach wieder legen, und gerechter Würdigung deutscher Einflüsse auf slavische Gesittung und Belehrung Raum gönnen.

Hatten die lautesten Vorkämpfer doch schon, um sich einander nur verständlich zu machen, bei ihren Kongressen sich der verachteten deutschen Sprache bedienen müssen! Hatte der berühmte, liebenswürdige Purkinje, der aus plötzlich auslobernder Liebe zur Heimath seinen langjährigen Aufenthalt in Breslau mit dem Prager vertauschte, sich doch genöthiget gesehen, dort wieder deutsch zu dociren, wollte er verstanden werden! . . . „Über wo Faustrecht gilt, versteckt sich der Friedliche.“ — Und das Jahr 1871 scheint das Jahr 1848 an Haß und blinder Wuth der Herren Tschechen gegen ihre deutschen Landsleute noch überbieten zu wollen? Schlimm für die Deutschen! Aber wahr und wahrhaftig auch keine Ehre für die, ihre momentane Uebermacht mißbrauchenden Slaven.

Dabei erinnere ich mich des Gesprächs mit einem jungen Magyaren aus edelstem alt-ungarischen Geschlechte, der voll Feuer und Flamme für seine Nationalität mir auseinandersetzte, wie hoch die seinige über der meinigen stünde, und eine lange Reihe schlagendster Beweise vorbrachte. Ich ließ ihn vollständig ausreden, bis er fast erschöpft war. Dann erwiderte ich ihm sehr sanft: „Wissen Sie, lieber Graf, worin ich den höchsten Bildungsgrad einer Nation suche? Nur darin, daß er ihre Träger befähiget, Werth und Bedeutung anderer Nationen gebührend zu achten und anzuerkennen! Darin aber leistet Euer Hochmuth verdammt wenig.“ — Er sah mich ein Weilschen verdutzt an. Dann schlug er mich auf die Schulter und rief gutmüthig aus: „Recht haben können S'!“

Aber Graf S. war ein Magyar, kein Tscheche.)

Schokke, Joh. Heinr. Daniel 157
 Aarau 24 Septembers 47. — An Herrn Hofrath Carl Winkler
 in Dresden.